



**Gerhard Krämer**

Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Außenstelle Karlsruhe

Gerhard Krämer wurde 1931 in Heidelberg geboren.

Nach Kriegsende nutzte der vierzehnjährige die Gelegenheit des allgemeinen Neubeginns, um von der während des Krieges besuchten, mehr neusprachlich und naturwissenschaftlich ausgerichteten Oberrealschule zum humanistischen Kurfürst-Friedrich-Gymnasium in Heidelberg überzuwechseln.

Vor dem Abitur noch einem künftigen Studium der alten Sprachen zuneigend, entschloß er sich schließlich doch, seinem Interesse für künstlerisches Gestalten folgend, zum Architekturstudium in Karlsruhe.

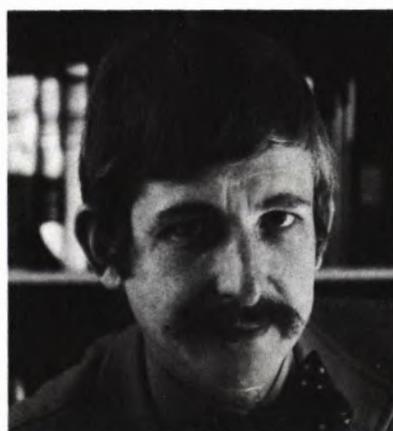
Der Tod des Vaters zwang zu mannigfaltiger Erwerbstätigkeit während der Studienzeit. Praktische Arbeit am Bau, Beschäftigung in Architekturbüros, freie Entwurfstätigkeit, Werbegraphik und Illustrationszeichnung für die Kataloge eines Zweiges der Bauindustrie wechselten einander ab. Die Jahre 1962 bis 1966, als Mitarbeiter in namhaften Architekturbüros verbracht, ließen allmählich den Gedanken aufkeimen, die Beschäftigung mit der Kunstgeschichte, die neben Malen und Zeichnen als Ausgleich für das wachsende Unbehagen am ausgeübten Beruf die Freizeit völlig ausfüllte, durch ein zweites Studium zur Grundlage einer befriedigenderen Tätigkeit auszubauen. Dies bot zugleich die

Gelegenheit, die seit einigen Jahren noch dilettantisch betriebene Liebe zu den Kulturen des alten Vorderen Orients wissenschaftlich zu vertiefen.

So wurde 1966 das Studium an der Heidelberger Universität in den Fachrichtungen Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Altorientalistik aufgenommen. Dieser schwerwiegende Entschluß wurde ermöglicht durch die Opferbereitschaft der Ehefrau, die zur Sorge für die beiden Töchter noch die Last einer ganztägigen Berufsarbeit auf sich nahm. Mit zusätzlicher, halbtägiger Hilfsassistententätigkeit konnten die harten Jahre bestanden werden. Hinzu kam die Teilnahme als Grabungsarchitekt an archäologischen Ausgrabungen in Herakleia am Golf von Tarent sowie die Ausführung von Zeichnungen für wissenschaftliche Publikationen. Dies erbrachte außer fachlichen Erkenntnissen auch einen weiteren Beitrag zum Lebensunterhalt.

Das Dissertationsthema über einen flämischen Bildhauer-Architekten des 18. Jahrhunderts führte 1971/72 zu einem neunmonatigen Studienaufenthalt in Rom, in Form eines Arbeitsstipendiums an der Bibliotheca Hertziana.

Unmittelbar nach bestandem Rigorosum erfolgte Ende 1973 die Anstellung bei der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes.



**Rainer Hussendörfer**

Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Zentralstelle Stuttgart

Rainer Hussendörfer wurde 1936 in Stuttgart geboren und ist dort aufgewachsen. Nach dem Abitur war es sein Wunsch, den Architektenberuf des in Rußland gefallenen Vaters aufzunehmen.

Die an der TH Stuttgart damals noch obligatorische Bauaufnahme führte ihn zum Speyerer Dom, der gerade restauriert wurde. Dort traf er mit Professor Hans Erich Kubach zusammen, der ihn nachhaltig beeinflusst und für mittelalterliche Architektur begeistert hat. Dabei wurde ihm die Notwendigkeit wissenschaftlicher Baugeschichtsforschung im Zusammenspiel mit bewahrender Denkmalpflege deutlich: Hier hat er bereits vielfältige Probleme in der Zusammenarbeit der Denkmalpflege mit zur Neugestaltung drängenden Architekten wie auch Schwierigkeiten im Umgang mit unerfahrenen Bauleuten kennengelernt. Sein Architekturstudium vertiefte er seitdem hauptsächlich in den historischen Fächern. Bau- und kunstgeschichtliche Exkursionen führten nach Frankreich, Italien, in die Türkei und nach Rußland.

Nach der Diplom-Hauptprüfung war er Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kunstge-

sichte der TH Stuttgart, wo er am Forschungsprogramm von Professor Wentzel, der spätgotischen Glasmalerei in Schwaben, mitarbeitete.

Die Absicht, über ein Thema der mittelalterlichen Architektur in Schwaben zu promovieren, brachte ihn zu Professor Konrad Hecht nach Braunschweig, dessen Assistent er 1970 wurde. Bei Ausgrabungen in Neresheim, Rottweil und Pergamon konnte er Kenntnisse auf dem Gebiet der Archäologie erwerben. 1974 war seine Dissertation über die ehemalige Chorherrenstiftskirche in Faurndau abgeschlossen. Die Zusammenarbeit mit Professor Jürgen Paul gab ihm 1975 die Möglichkeit, in Sanierungsprobleme einer niedersächsischen Fachwerkstatt Einblick zu bekommen. Zwei Bauuntersuchungen und Notgrabungen für die niedersächsische Denkmalpflege wurden im ehemaligen Nonnenkloster in Zeven und im Dom in Königs-lutter durchgeführt.

Im April 1976 holte ihn Graf Adelmann an die Zentralstelle des Landesdenkmalamtes und gab ihm damit die erwünschte Möglichkeit, in seiner Heimat für die Denkmalpflege wirken zu können.